

Siebte Verleihung der Bairischen Sprachwurzel

„Dialekt ist ein Stück Heimat“

Kabarettist und Liedermacher Dr. Georg Ringsgwandl am Sonntag im Stadttheater ausgezeichnet

„Eigentlich ist diese Auszeichnung ja gar nicht mein Verdienst, weil i kon hoid einfach ned anders“, sagte Dr. Georg Ringsgwandl am Sonntag bei der siebten Verleihung der Bairischen Sprachwurzel im Theater Am Hagen. Mit dem Preis des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte werden Menschen ausgezeichnet, die bei offiziellen Anlässen Bairisch reden und damit die Mundart in der Öffentlichkeit stärken. Das strenge Vergabekriterium „Prominenter, der bei offiziellen Anlässen einen Tabubruch begeht und Bairisch redet“, hat der Preisträger in vielen öffentlichen Interviews erfüllt.

Er ist einer, der sich von den Kritikern auch nach 25 Jahren noch nicht in eine Schublade stecken lässt: Der „hochkarätige, intellektuelle Anti-Seppel-Botschafter Georg Ringsgwandl“, sagte Fördervereins-Vorsitzender und Sprachwurzel-Erfinder Sepp Obermeier beim Festakt. Ringsgwandl beweise ständig, dass die Dialekte für die Schriftsprache eine Bereicherung sind, weil sich so manche Zwischentöne und Zweideutigkeiten in der sterilen, künstlichen Kompromisslösung Standardsprache nicht erzeugen lassen.

Arzt mit bairischem Betriebssystem

Deutschland- und weltweit habe er wie kein anderer vor ihm in einem Interview eine Lanze für den Gebrauch der Mundart gebrochen: „Mein Gehirn hat als Betriebssystem Bairisch. Ich denke Bairisch. Ich träume Bairisch“, zitierte Obermeier den Preisträger. Mit Dr. Georg Ringsgwandl und seinem Laudator Prof. Dr. Wolfgang Weiß gebe die nachhaltige Strategie des Sprachpreises auf: „Wenn es für einen prominenten promovierten oder habilitierten Akademiker das Normalste auf der Welt ist, bei offiziellen Anlässen Bairisch zu reden, dann werden normale Akademiker allmählich ihren Dialekt nicht mehr unau-

findbar begraben müssen, um ein höheres Bildungsniveau zu demonstrieren“, sagte Obermeier.

Diese Vorgaben haben in der Vergangenheit bereits der Regisseur Christian Stückl, Moderator Armin Assinger, Musiker Haending und die Wellküren, Papst Benedikt XVI. und Landrat Alfred Reisinger erfüllt. Gestern reihte sich der Liedermacher Georg Ringsgwandl ein. Seit der heute 62-jährige Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie, der jahrelang Oberarzt war, seine Karriere 1993 kurz vor der Qualifikation zum Universitätsprofessor beendete, ist er ausschließlich künstlerisch tätig. Georg Ringsgwandl steht aber nicht nur auf der Bühne. Er schreibt auch Stücke und Geschichten, in denen sich sein satirisches Talent und sein bairisch absurder Witz entfalten können.

Gemeinsamkeiten mit Shakespeares Figuren

Die Laudatio hielt Professor Dr. Wolfgang Weiß – selbstverständlich in Dialekt. Der emeritierte Lehrstuhlinhaber für „Shakespeare und die englische Literatur der Frühen Neuzeit“ an der Universität in München erläuterte dabei, was Georg Ringsgwandl mit Shakespeares Figuren gemeinsam hat. Shakespeare hat in seinen Stücken immer wieder Figuren geschaffen, die sich die übrige Gesellschaft zur Unterhaltung hält. „Sie sind komisch, lächerlich angezogen und reden ungefragt merkwürdiges, oft absurdes Zeug oder singen merkwürdige Lieder“, so Weiß. Sie seien Außenseiter und deshalb würden sie weiter, tiefer und klarer sehen, was in der Gesellschaft schiefläuft. Es seien diese Narrenfiguren, die mit ihren derben Sprüchen und Liedern den Mächtigen die Meinung sagen und oft auch die Augen öffnen würden. „Ich habe den Eindruck, dass Georg Ringsgwandl die Rolle dieser Außenseiter sehr bewusst angenommen hat und das Geschäft der Narren Shakespeares in unserer Zeit fortführt, die diese so nötig hat.“



Sepp Obermeier überreichte dem stolzen Künstler die Bairische Sprachwurzel samt Urkunde. – Die Laudatio hielt Professor Dr. Wolfgang Weiß. – Für die Musik sorgte unter anderem Dr. Georg Ringsgwandl selbst. Mit „Nix mitnehma“ gab er eine Probe seines Könnens.

Und trotzdem sei sein Bairisch nicht das gepflegte der Heimatdichter oder gar das gejedelte der sogenannten volkstümlichen Musik, sondern das Bairisch der jungen Generation, in das auch ein paar englische Brocken gemischt sind. Georg Ringsgwandl gehört für Professor Dr. Wolfgang Weiß deshalb zu denjenigen, die das Bairische nicht nur in der modernen Konzertszene durchgesetzt haben, sondern auch der jungen Generation zeigen, wie gut sie ihr Lebensgefühl im Bairischen ausdrücken können und wie

gut das Bairische zur Musik passt. „Schon mit seinem bisherigen Werk hat sich Georg Ringsgwandl in die bairische Geschichte hinein gesungen und hinein geschrieben. Deshalb wird heute der Richtige mit der Bairischen Sprachwurzel geehrt.“

Oberbürgermeister Markus Pannermayr sagte in seinen Grußworten, dass es heute viele junge Menschen in die Ferne ziehe, aber genauso vielen sei ihre Heimat wichtig. „Jeder braucht Wurzeln, und dazu gehören auch Dialekte. Das ist ein Teil unserer Identifikation und



ein Stück Heimat“, meinte Pannermayr. „Ich bin froh, dass es Botschafter gibt, die dafür kämpfen.“

Aufgelockert wurde die Verleihung musikalisch von den Saitenquälern und vom Preisträger Ringsgwandl selbst (mit dem Stück „Nix mitnehma“) sowie dem Rattenberger Kindergarten. Die Kinder gewährten mit ihrer futuristischen, dialektischen Himmelszene „Im bairischen Himmel“ einen Blick in das Jahr 2040, bevor Ringsgwandl aus Sepp Obermeiers Händen den Preis erhielt.

KULTUR

Erst Benedikt, jetzt Georg

Die „Bairische Sprachwurzel“ geht heuer an Ringsgwandl

Straubing – Vor vielen Jahren hat Georg Ringsgwandl ein herrliches Lied über das Oberhaupt der katholischen Kirche geschrieben („I hob an Papst gseng“). Insofern kam es nicht überraschend, dass der Kabarettist am Sonntag zum Nachfolger von Papst Benedikt XVI. gekürt worden ist. Auf dem Gäubodenfest in Straubing wurde Georg Ringsgwandl die „Bairische Sprachwurzel“ verliehen, eine Auszeichnung, die dem Papst in den vergangenen Jahren ebenso zuteil geworden ist wie beispielsweise dem Liedermacher Hans-Jürgen Buchner von *Haindling* und dem Oberammergauer Regisseur Christian Stückl. Die Vergaberichtlinien sind streng: „Gehrt werden nur Kandidaten, die bei offiziellen Anlässen Bairisch reden und damit die Mundart in der Öffentlichkeit stärken“, erklärte der Sprachschützer Sepp Obermeier, der die mittlerweile im gesamten deutschen Sprachraum beachtete Auszeichnung erfinden hat.

Ringsgwandl sagte, er bekomme den Preis zu Unrecht. „Ikon ned anders, dass i boarisch red, ist eher ein Geburtsfehler.“ Gleichwohl sezierte der renommierte Shakespeare-Forscher Wolfgang Weiß in seiner Laudatio die Sprach- und Gedankenwelt Ringsgwandls mit einer wissenschaftlichen Schärfe, die sogar dem

Preisträger neue Einsichten bescherte: „Der hat mein Werk besser verstanden als ich selber.“ Der in München lehrende Professor legte dar, dass sich sowohl Shakespeare als auch Ringsgwandl mit menschlichen Grundproblemen auseinandersetzen, Ringsgwandl aber auf eine sehr bairische Weise. Wie die weisen Narren Shakespeares schau Ringsgwandl auf den Wahnsinn der moderne Gesellschaft.

In dessen Sprache erkennt Weiß indessen nicht das gepflegte Bairisch der Heimatdichter und schon gar nicht das gejedelte der volkstümlichen Musik, „sondern das Bairisch der jungen Generation, der Rock'n'Roll-Szene, in das auch englische Brocken hineingemischt sind.“

Der in Bad Reichenhall aufgewachsene Kabarettist und frühere Oberarzt hat nach eigenen Worten ein entspanntes Verhältnis zum Dialekt, obwohl er ihm einen Minderwertigkeitskomplex verdankt, seitdem er seine Schulaufsätze jeweils mit „Dialekt! Dialekt! Dialekt!“ an den Rand geschrieben schön rot eingefärbt“ zurückbekommen hat. Jungen Leuten empfiehlt er trotzdem: „Red' deinen Dialekt, das passt, lerne aber auch gutes Hochdeutsch, Englisch und Französisch, damit Du dich in der globalisierten Welt zurechtfindest.“ *Hans Kratzer*

Seite 38 / Süddeutsche Zeitung Nr. 192

Montag, 22. August 2011

Kratzers Wortschatz



Dr. Ringsgwandls
Grattler-Combo

Grattler

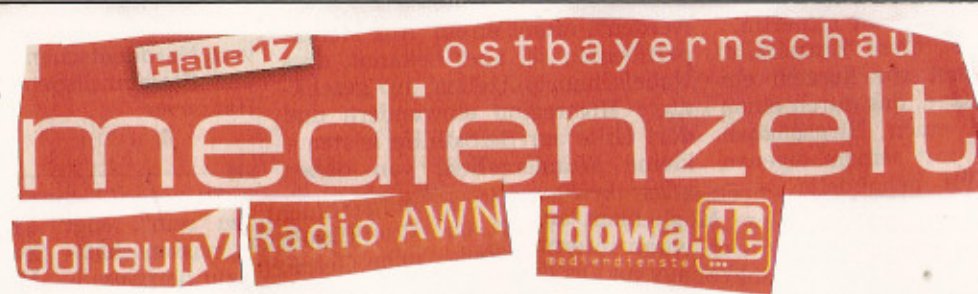
Dem Kabarettisten Georg Ringsgwandl ist vorige Woche auf dem Straubinger Gäubodenfest die bairische Sprachwurzel überreicht worden. Diese Auszeichnung erhalten nur Prominente, die bei offiziellen Anlässen ihren Dialekt gebrauchen. Bei ihm sei das ein Geburtsfehler, er könne gar nicht anders, als in der Sprache seiner Kindheit zu reden, sagte Ringsgwandl bei der Preisverleihung augenzwinkernd. Die Frage nach seinem Lieblingswort ließ der frühere Oberarzt zwar unbeantwortet, aber es fällt auf, dass das Wort Grattler in seinem Werk häufig vorkommt. Die Band, die den Doktor Ringsgwandl begleitet, trägt bezeichnenderweise den Namen Grattler-Combo.

Georg Ringsgwandl ist in Staufenerbrücke bei Bad Reichenhall aufgewachsen. In der alten Heimat, der er 1993 in seinem Album „Staffabruck“ ein Denkmal gesetzt hat, begegnete er schon als Bub dem einen oder anderen Grattler. Wo dieses Wort herkommt, ist nicht hundertprozentig geklärt. Sicher ist nur, dass es in Bayern als Schimpfwort verwendet wird. Reinhold Aman definiert den Grattler in seinem Schimpfwörterbuch als schäbigen Menschen, der in ärmlichen

Verhältnissen lebt, sowie als besitzlosen Hungerleider. Für den Dialektologen Ludwig Zehetner ist ein Grattler ein Kleingeist, ein Penner, ein primitiver Mensch, dem jeder Überblick und Sinn für Höheres fehlt.

Möglicherweise liegt dem Grattler das althochdeutsche Wort „kratto“ (Korb) zugrunde. Früher bezeichnete man nämlich jene Hausierer, die ihre Waren im Tragkorb feilboten, als Grattler. Auch Kluges etymologisches Wörterbuch bringt den Rückenkorb (Kratte) ins Spiel. Im Italienischen gibt es wiederum das Wort „carretta“ (zweiadriger Karren, Wagen). Tatsächlich zogen einst Hausiererfamilien aus Italien und aus Tirol mit solchen Karren (Kratzen) von Ort zu Ort. Diese sogenannten Krattenzieher transportierten Obst und sonstige Handelswaren aus dem Süden nach Bayern und luden für den Rückweg zum Beispiel hiesiges Hafnergeschirr auf. Auf der Bühne wurde der Grattler in der „Grattler-Oper“ verewigt, die im November 1978 auf der Münchner Iberl-Bühne Premiere feierte. Sie sollte das erfolgreichste Mundartstück der achtziger Jahre werden.

Hans Kratzer



BAIRISCHE SPRACHWURZEL FÜR RINGSGWANDL. Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte verlieh am Sonntag in Straubing zum siebten Mal die Bairische Sprachwurzel. Der Preisträger, Dr. Georg Ringsgwandl, habe das strenge Vergabekriterium in vielen öffentlichen Interviews erfüllt: „Prominenter, der bei offiziellen Anlässen einen Tabubruch begeht und Bairisch redet“, betonte Fördervereins-Vorsitzender und Sprachwurzel-Initiator Sepp Obermeier. In seiner Laudatio auf Ringsgwandl sagte Prof. Dr. Wolfgang Weiß, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Shakespeare und Englische Literatur der Frühen Neuzeit, dass sich der Preisträger schon mit seinem bisherigen Werk in die bairische Literatur hineingesungen und hinein geschrieben habe. „Deshalb wird heute der Richtige geehrt.“ Unter den Preisträgern ist auch Papst Benedikt. (cs/Foto: Armin Weigel)



„DAS LEBEN UND SCHLIMMERES“ heißt das neue Programm von Musik-Kabarettist Dr. Georg Ringsgwandl, der am Sonntag nach der Verleihung der „Bairischen Sprachwurzel“ zum Interview ins Medienzelt gekommen war. Mit Sonja Ettengruber sprach er über seine Alltags-Erlebnisse, die er jetzt als Buch, das „jedem durchs Leben hilft“ zusammengefasst hat. Ringsgwandl verpackt die Geschichten mit der „Krattler-Combo“ auch in Lieder und wird am 11. September beim Kulturwald-Festival in Bernried bei Deggendorf erstmalig diese Bühnenschau zeigen. (Text/Foto: son/mad)

Münchner Merkur Nr. 187 | Dienstag, 16. August 2011

Telefon (089) 53 06-4
 bayern@merkur-online
 Telefax: (089) 53 06-86



SPRACHWURZEL FÜR RINGSGWANDL

„Bairisch der jungen Generation“

Straubing – Der Liedermacher und Kabarettist Georg Ringsgwandl (62) ist mit dem Dialektpreis „Bairische Sprachwurzel“ ausgezeichnet worden. Mit dem Preis, der jährlich auf dem Gäubodenfest in Straubing verliehen wird, ehrte der „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte“ den Arzt aus Seehausen (Kreis Garmisch-Partenkirchen) für seine Verdienste um den bayerischen Dialekt.

Sepp Obermeier, Erhinder der Sprachwurzel, lobte Ringsgwandls Vorbildfunktion: Wenn es für einen Akademiker das Normalste auf der Welt sei, bei offiziellen Anlässen bairisch zu reden, dann müsse keiner mehr seinen Dialekt „unauffindbar vergraben, um ein höheres Bildungsniveau zu demonstrieren“. Hochschulprofessor Wolfgang Weiß sagte in der Laudatio, Ringsgwandls Sprache sei nicht „das gepflegte Bairisch der Heimatdichter und schon gar nicht das gefodelte der sogenannten volkstümlichen Musik, sondern das Bairisch der jungen Generation, der Rock'n'Roll-Szene“.



Ringsgwandl und seine Sprachwurzel: Zehn Jahre nach dem Deutschen Preis der Schallplattenkritik für sein Album „Gache Wurzeln“ bekam Georg Ringsgwandl den Dialektpreis.

CPA

Münchner Merkur Nr. 189 | Donnerstag, 18. August 2011

Leserbriefe

Pflege der Dialekte

„„Bairisch der jungen Generation““, Bayern 16. August

Franzosen pflegen ihre klangvolle Sprache. Tröstlich, dass es auch in Deutschland Initiativen gibt, denen die Erhaltung und Pflege der differenzierten Sprache unserer Dichter, Denker und Erfinder am Herzen liegt. Wir sollten nicht zulassen, dass sich unsere Sprache auf das Niveau des Zehetmeierschen „Deutsch für Randgruppen“ reduziert. Schließlich hat Sprachgestaltung etwas mit Denkvermögen zu tun, und wir dürfen nicht hinsichtlich Sprache und Denken verarmen. Auch die Pflege unserer kreativen Dialekte, wie sie der Arzt und Kabarettist Ringsgwandl betreibt, ist bedeutsam.

Bernd Haedrich
 Benediktbeuern

Dem Münchner Merkur muss eine ernsthafte und gache Danksagung gemacht werden für seine Berichterstattung über die Verleihung der „Bairischen Sprachwurzel“ am 14. August in Straubing. Der rührige Vorsitzende des Landesverbandes Donau-Wald, Sepp Obermeier, hat mit Georg Ringsgwandl nach Papst Benedikt und Theatermacher Stückl wieder einen würdigen Preisträger gefunden – auch wenn seine schrill-greisigen Auftritte nicht immer jedermanns Geschmack und alt-bairischer Wesensart entsprechen. Der Laudator, Prof. Weiß, hat ihn treffend charakterisiert. Die dumpfe Gschertheit, mit der manch andere „typische“ Bayern daherpoltern, hat er jedenfalls nicht.

Paul Schweiger
 München



Kabarettist Georg Ringsgwandl (r.) erhielt in Straubing von Sepp Obermeier jun. vom Förderverein Bairische Sprache und Dialekte den Dialektpreis „Bairische Sprachwurzel“.

Foto: Haas

„Sprachwurzel“ als Preis

SPRACHE Förderverein zeichnet Georg Ringsgwandl aus

STRAUBING. Der Musikkabarettist Georg Ringsgwandl ist am Sonntag mit dem Dialektpreis „Bairische Sprachwurzel“ ausgezeichnet worden. Mit dem Preis, der jährlich verliehen wird, ehrte ihn der „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte“ für seine Verdienste um den bayerischen Dialekt. In der Laudatio auf dem Gäubodenfest

in Straubing lobte Hochschulprofessor Wolfgang Weiß Ringsgwandls Dialekt: Der sei nicht „das gepflegte Bairisch der Heimatdichter und schon gar nicht das gejedelte der volkstümlichen Musik, sondern das Bairisch der jungen Generation, der Rock'n'Roll-Szene, in das auch englische Brocken hineingemischt sind.“

(ljh)

KOMMENTAR

Echt krasse Wahl

Das ist ja geil, Alter: Ausgerechnet der Schorsch Ringgwandl, der Geheimtipp der Verirrten, der Oberarzt als Punk-Rocker, ist vom Förderverein für Bayerische Sprache mit der „Sprachwurzel 2011“

ausgezeichnet worden. Der verhaute Rock'n'Roller, ein gelernter Kardiologe, der die Rasenmäher-Fetischisten genauso geißelt wie die Garten-Nazis, ist jetzt nicht nur Kleinkunst- und Kabarettpreisträger, sondern auch Botschafter der Bayerischen Sprache – auch wenn es sich um Rock, Punk und sonstige Skurrilmusik handelt.



VON FRITZ WINTER, MZ

Echt krass, Sepp Obermeier, dass Ihr vom Verein der aufrechten Sprachwurzeln, ganz mutig den Dr. Vogelwild zu Eurem Preisträger erkornt habt. Diese Wahl zeigt, dass die bayerische Sprache lebt und viel

mehr ist als biedere Heimattümelei. Da dürfen sich Anglizismen einschleifen, da darf gerockt werden – nur durch das Bewahren und die Weiterentwicklung lebt unser Dialekt. „Mei Hirn hat als Betriebssystem Bairisch“, hat Ringsgwandl gesagt. Und das System funktioniert – nicht nur die Sprachwurzel beweist es!



DIENSTAG, 16. AUGUST 2011

KULTUR

Georg Ringsgwandl erhält Sprachwurzel



Kabarettist Georg Ringsgwandl ist am Sonntag in Straubing mit dem Dialektpreis „Bairische Sprachwurzel“ ausgezeichnet worden. Bild: dpa

Straubing. (dpa) Der Musikkabarettist Georg Ringsgwandl (62) ist mit dem Dialektpreis „Bairische Sprachwurzel“ ausgezeichnet worden. Mit dem Preis, der jährlich verliehen wird, ehrte ihn am Sonntag der „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte“ für seine Verdienste um den bayerischen Dialekt. In der Laudatio auf dem Gäubodenfest in Straubing lobte Hochschulprofessor Wolfgang Weiß Ringsgwandl: Dessen Sprache sei nicht „das gepflegte Bairisch der Heimatdichter und schon gar nicht das gejedelte der sogenannten volkstümlichen Musik, sondern das Bairisch der jungen Generation, der Rock'n'Roll-Szene, in das auch englische Brocken hineingemischt sind.“

KULTUR

Passauer Neue Presse

NIEDERBAYERN

Dienstag, 16. August 2011

Ein preisgekrönter Geburtsfehler

Georg Ringsgwandl erhält die „Bairische Sprachwurzel“



Sepp Obermeier (l.) vom Förderverein Bairische Sprache und Dialekte überreichte die „Sprachwurzel“ an Musikkabarettist Georg Ringsgwandl. – Foto: Haas

Straubing. Der Musikkabarettist Georg Ringsgwandl (62) ist mit dem Dialektpreis „Bairische Sprachwurzel“ ausgezeichnet worden. Mit dem Preis, der jährlich verliehen wird, hob am Sonntag in Straubing der „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte“ seine Verdienste um den Dialekt hervor. „Für mich ist das kein Verdienst“, erklärte dazu Ringsgwandl, der sein Idiom eher als einen „angeborenen Geburtsfehler“ sieht.

Genau zehn Jahre nach dem Deutschen Preis der Schallplattenkritik für sein Album „Gache Wurzn“ erhielt Ringsgwandl nun die

„Sprachwurzel“. Für Sepp Obermeier vom Förderverein Bairische Sprache und Dialektreden (FBSD) beweise Ringsgwandl ständig, dass die Dialekte für die Schriftsprache eine lebendige Bereicherung darstellen würden, „weil sich so manche Zwischentöne und Zweideutigkeiten in der sterilen, künstlichen Kompromisslösung Standardsprache nicht erzeugen lassen“.

In einem Interview mit der Deutschen Welle hatte der in Bad Reichenhall geborene Georg Ringsgwandl eine Lanze für den Gebrauch der Mundart gebrochen: „Bob Marley hat auch nicht Oxford-Englisch geredet. Auf

Bairisch ist es ein assoziatives Gedankenspiel. Mein Gehirn hat als Betriebssystem Bairisch. Ich denke Bairisch. Ich träume Bairisch.“

Professor Dr. Wolfgang Weiß bezeichnete Ringsgwandl in seiner Laudatio als einen Satiriker, der mit seinen Augen auf die moderne Gesellschaft schaue. Er schlage in seinen Texten dabei nicht auf einzelne öffentliche Personen ein, sondern zeige auf der Bühne in seinen Kostümen, in seinem wirren Blick, in seinen spastischen Bewegungen, wie wahnsinnig es tatsächlich in unserer Gesellschaft zugehe. Wörtlich sagte Weiß: „Da kommt hinter der angeblich so schrägen Fassade des Künstlers Georg Ringsgwandl der Herr Dr. Georg Ringsgwandl zum Vorschein, der die Bühne zur Intensivstation macht, wo er die Leute aus dem Koma der modernen Zivilisation wieder ins wirkliche Leben zurückholen will.“

Die Bairische Sprachwurzel wurde für prominente Preisträger aus der Taufe gehoben, die bei hochoffiziellen Anlässen ihren Dialekt auf die gleiche Augenhöhe mit der Standardsprache stellen. Zu den bisherigen Preisträgern gehören die „Wellküren“, Musiker Hans-Jürgen Buchner („Haindling“) und Christian Stückl, Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele. – jh

Wurzel für Ringsgwandl

Straubing (dpa) Der Musikkabarettist Georg Ringsgwandl (62) ist mit dem Dialektpreis „Bairische Sprachwurzel“ ausgezeichnet worden. Mit dem Preis, der jährlich verliehen wird, ehrte ihn am Sonntag der „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte“ für seine Verdienste um den Dialekt.

In der Laudatio auf dem Gäubodenfest in Straubing lobte Hochschulprofessor Wolfgang Weiß Rings-



gwandl: Dessen Sprache sei nicht „das gepflegte Bairisch der Heimatdichter und schon gar nicht das gejedelte der sogenannten volkstümlichen Musik, sondern das Bairisch der jungen Generation, der Rock'n'Roll-Szene, in das auch englische Brocken hineingemischt sind.“

Ringsgwandl und Straubinger im bairischn Himme 2060

Rattenberger Kinder als Kabarettisten bei „Sprachwurzelverleihung 2011“



Die „Deifal“ (v.l.) Carina Höpfl, Lena Mandl, Johann Miedaner und Florian Rackl konnten den Erzengel (Veronika Schlecht) überreden, die Berlinerin (Selina Schollerer) im bairischen Himme aufzunehmen.

Als am ersten Sonntag des Gäubodenvolksfestes im Straubinger Stadttheater die massive Glas-skulptur der „Bairischen Sprachwurzel“ im Blitzlichtgewitter der Fotografen glänzte, hatten sechs Kinder des Kindergartens Rattenberg schon zuvor für einen ganz besonderen Glanz gesorgt. Beim Festakt der Sprachwurzelverleihung an den Musikkabarettisten Dr. Georg Ringsgwandl zeigten die Vorschulkinder in einer grandios gespielten Himmelsszene eine Option auf.

Mit seinem tiefgründigen Lied „Nix mitnehma“ hatte der Preisträger den Festgästen bildhaft vor Augen geführt, dass sich die Angehörigen noch so begüterter Gesellschaftsschichten nichts mit in den Himmel nehmen können.

Dieser Erkenntnis setzten die Kinder in ihrem Mundartspiel eine Ausnahme entgegen: Seinen Dialekt könne man zumindest in den „bairischen Himme“ mitnehmen, lautete ihre Botschaft. Das Stück spielte in Straubing anno 2060.

Die Handlung: Erna Tüttelmann, ein Berliner Urlauberkind, freut sich im Jahr 2060 schon auf das Straubinger Gäubodenvolksfest und darauf, dass sie von den

an Hauffa Zigarettn midnehma, weil do obn braucht koa Politiker mehr ebbs wern, kon da Gesundheit neamd mehr vadeam.“ – „..... do mousd an Dr. Georg Ringsgwandl midnehma, den wenn da heilige Petrus daspecht, hoissts glei: Wos a dialektsprechenda Dokta, der Titel is gwiß echt!“ do mousd Bairisch redn ken-na, weil do obn af da Höh mächdms an jedn vasteh!“

Warum darf ick nich rinne?“, fragt die Erna den Erzengel Michael, der grantelnd erwidert: „Weil ma bo uns do Griaßde sagt, ned Tschüss und aa ned Hei!“

Die kleinen Teufel überreden schließlich den gestrengen Erzengel, dass die Erna das bairische Himmelstor passieren darf und alle lernen vom heiligen Petrus, dass Jungs auf Bairisch Buama oder Bouma heißen, dass Brötchen nicht in die Tüte, sondern Semmeln in die Rogl kommen und maa zu „Gott bewahre“ auch „Ja mia gaangst“ sagen kann.

Sprachwurzel-Erfinder Sepp Obermeier jun., der den Text aktualisiert hat und den heiligen Petrus gab, lobte das Engagement der Eltern und Erzieherinnen im Kindergarten Rattenberg, die zusammen mit der Schulleitung den Kindern eine identitätsstiftende lebendige Zweisprachigkeit ermöglichten: Dialekt und Standardsprache, als beste Grundlage für spätere Mehrsprachigkeit. **-thom-**



Auszeichnung:



SEPP OBERMEIER verlieh Ringsgwandl die Bayerische Sprachwurzel S. 6

Heute im aktuell

Wochenblatt-Magazin

17. August 2011



Preis für Ringsgwandl

Er hatte bereits prominente Vorgänger wie Papst Benedikt XVI., Handlung und im vergangenen Jahre den Volksschauspieler-Regisseur Christian Stückl. Heuer erhielt die „Bayerische Sprachwurzel“, die seit 2005 vom Förderverein der Mundart und Dialekte während des Gäubodenvolksfestes verliehen wird, der Musik-Kabarettist Dr. Georg Ringsgwandl. Seitens war die Be-sucherschar im Theater am Hagen so groß und Ringsgwandl be-dankte sich auf seine typische bayerische Art und Weise. Ver-einsvorsitzender Sepp Obermeier zeigte sich über die Anerken-nung, die der Preis mittlerweile besitzt, mehr als begeistert. Un-ser Bild zeigt Sepp Obermeier, Hans-Jürgen Buchner alias Handlung und Dr. Georg Ringsgwandl (v.l.).

Foto: ch

Mei Hirn hod ois Betriebssystem Bairisch

Dr. Georg Ringsgwandl wurde die "Bairische Sprachwurzel 2011" verliehen

Dass neben der Standardsprache Bairisch zu reden in allen Gesellschaftsschichten Bayerns wieder zur normalsten Sache der Welt wird, dazu will die „Bairische Sprachwurzel“ als strategischer Sprachpreis beitragen, der alljährlich in Straubing verliehen wird. Er will die Irrlehre aus den 1970er Jahren von den Dialekten als Schulkarriere- und Karriere-Hemmnis ersetzen durch die sprachwissenschaftlich allgemein gültige Erkenntnis, welche die Dialekte als optimale Grundlage für die Mehrsprachigkeit einstuft.

In der Praxis müssten nur alle Dialektsprecher es den prominenten Preisträgern gleichtun, die wie der Straubing-Bogener Landrat Alfred Reisinger, Papst Benedikt XVI., Hans Jürgen Buchner „Haindling“, das Musikkabarettistinnen-Trio „Die Wellküren“, ORF-Moderator Armin Assinger und Theaterintendant und Passionsspielleiter Christian Stückl das strenge Vergabekriterium erfüllt und bei hochoffiziellen Anlässen einen Tabubruch begangen und Bairisch geredet hatten.

Am ersten Sonntag des Straubinger Gäubodenvolksfestes war es wieder soweit: Dr. Georg Ringsgwandl, ehemaliger Kardiologe, Dramatiker und Musikkabarettist, nahm als siebter des prominenten Wurzelgeflechts den mittlerweile im gesamten deutschen Sprachraum etablierten, symbolträchtigen Preis aus massivem Bayerwaldglas entgegen.

Keine Selbstverständlichkeit, wie Sepp Obermeier, Erfinder der Sprachwurzel, befand, da zum Beispiel die Fernsehanstalten für den Deutschen Fernsehpreis

einen Plexiglas-Obelisk überreichen – Plastikglas, das sagt eigentlich alles und wird wohl kaum mit dem Adjektiv hochkarätig assoziiert!

Nachdem Sepp Obermeier die auf Bairisch gegebenen Funk- und Fernsehinterviews aufgezählt hatte, die als Grundlage zur Preisvergabe dienten, wies er auf ein Schankerl hin, das



Sepp Obermeier (li.) überreicht Dr. Georg Ringsgwandl die "Bairische Sprachwurzel 2011"

deutschland- und weltweit zu genießen war: „Bob Marley hat auch kein Oxford Englisch geredet. Ich denke auf Bairisch. Ich träume auf Bairisch. Mein Gehirn hat als Betriebssystem Bairisch!“, gestand Ringsgwandl in einem Interview mit der Deutschen Welle. Ein Interview eines gelernten Arztes mit Multiplikatoreffekt innerhalb der jungen Generation und hohem Wirkungsgrad bei der Medikamentierung der Schwindsucht des Bairischen.

„Die wirklich hörens- und lesenswerte Kunst ist weder rechts noch links. Auch William Shakespeare war weder für das Proletariat noch für den König.

gespielten Himmelsszene eine Option auf. Seinen Dialekt könne man zumindest in den „Bairischen Himme“ mitnehmen, lautete die Botschaft der mundartlichen Theaterszene, die in Straubing anno 2060 spielte: Und zwei kleine Teufel meinten: „Wennd in Bairischn Himme weijds kemma, deafsd an Haufa Zigaretn midnehma. Do obn

Ihm ist es um menschliche Grundprobleme gegangen.“, hatte der Preisträger in einem weiteren Interview gesagt und deshalb hielt Prof. Dr. Wolfgang Weiß, emeritierter Lehrstuhlinhaber für „Shakespeare und die englische Literatur der Frühen Neuzeit“, in der angehenden Hochschulstadt Straubing die Laudatio ebenfalls strategisch „tabubrecherisch“ im Dialekt und verglich das Bühnenwerk Ringsgwandls mit dem anarchischen Witz des Ritters Falstaff und anderer Figuren Shakespeares, der die Gesellschaft herausforderte: „Georg Ringsgwandl schaut auch mit den Augen des Satirikers auf unsere moderne Gesellschaft. Er schlägt aber dabei nicht auf einzelne öffentliche Personen ein, wie das im politischen Kabarett üblich geworden ist, sondern zeigt auf der Bühne in seinen Kostümen, in seinem wirren Blick, in seinen spastischen Bewegungen, wie wahnsinnig es tatsächlich in unserer Gesellschaft zugeht, wie weit wir uns vom richtigen Leben entfernt haben, dass wir groteske Marionetten geworden sind, deren Fäden von Leuten gezogen werden, die ihre Mitmenschen letztlich verachten.

Da kommt hinter der angeblich so schrägen Fassade des Künstlers Georg Ringsgwandl der Herr Dr. Georg Ringsgwandl zum Vorschein, der die Bühne zur Intensiv-Station macht, wo er die Leute aus dem Koma der modernen Zivilisation wieder ins wirkliche Leben zurückholen will.

Das Publikum im Straubinger Stadttheater war fasziniert von der geisteswissenschaftlichen Tiefe und analytischen Schärfe der Laudatio, ebenso

braucht koa Politiker mehr ebbs wern, ko da Gsundheit neamd mehr vade-am..... in Bairischn Himme muasd an Dr. Georg Ringsgwandl midnehma – den wenn da Heilige Petrus daspecht, hoissts glei: Wos, a dialektsprechender Dokta, der Titel is gwiß echt!“

Sepp Obermeier